

European Dialogue – *Gemeinsam gestalten wir Europa*

Mit der Gründung des überparteilichen Europa- und Kultur Forums European Dialogue begann ein neues und entscheidendes Kapitel in der Geschichte des Europäischen Einigungsprojektes.

Das erste Kapitel schrieben die Gründungsväter, die aus den Erfahrungen ihrer Generation die so kühnen wie logischen Konsequenzen zogen und das europäische Einigungsprojekt begannen, das vorläufig zur heutigen Europäischen Union geführt hat.

Sie hatten erlebt, wie die Folgen des Nationalismus Europa in Trümmern legte und die Menschen gegeneinander ausspielten. Heute zeichnet sich eine Wiedergeburt nationalstaatlicher und spürbarer Grenzen in Europa ab. Je mehr auf deren Verlängerung bei gleichzeitiger Untätigkeit gedrängt wird, desto klarer wird, dass sich immer mehr nationalstaatlicher Symbolismus dazumischt.



Das zweite große Kapitel gestaltete die Politikergeneration, die in der Folge im Westen in Frieden und florierendem Wohlstand aufwuchs und diese als besondere Errungenschaft dem jeweiligen Nationalstaat zuschrieb. Für jene Generation war der Nationalstaat ein Synonym des Wohlfahrtsstaates. Gleichzeitig wuchs im Osten eine Generation heran, für die jene Ziele der damaligen „Europäischen Gemeinschaft“ eine politische Utopie wurde. Den Zusammenbruch des Kommunismus erlebten sie als eine „nationale Renaissance“, wodurch der Begriff „Nation“ eng mit Begriffen wie Freiheit und Selbstbestimmung titulierte wurde.

Jene Generation hatte andere Erfahrungen und Vorstellungen als die Gründungsväter der heutigen EU. Sie bestritten zumeist einen elitären Bildungsweg und managten die bevorstehenden Herausforderungen. Zu eng waren sie an die jeweilige Nation gebunden, um sich der Idee der Gründungsväter Europa mitzugestalten, anzunehmen. Mit demselben Pragmatismus, mit dem sie Europa an den Rand des Abgrunds geführt haben, versuchen sie heute zu verhindern, dass Europa in den Abgrund versinkt. Wenn ihre Rezepte nicht funktionieren, dann funktioniert in deren Augen Europa nicht. Anstatt mutig und offen gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern als deren „Quelle“ zu gestalten, versinken sie zunehmend in der nationalen Ecke und wagen nicht den transnationalen offenen Blick. Keine Vision! Kurzlebigkeit lautet das Motto. Eine Krise nach der anderen wird, „step by step“, gemanagt und dabei der Blick auf die großen Herausforderungen, meist aus nationalen Befindlichkeiten, verdrängt bzw. gescheut.

Wo sind jene Mutigen und entschlossenen Visionäre, die aufrichtig und unbeirrt Vision statt Nation fordern? Ein leeres Blatt, bleibt nun mal leer, wenn es nicht beschrieben wird. Vielleicht ist es aber auch der Anfang vom Ende der Europäischen Union?

Sie löst sich mehr und mehr auf in zu wenig Solidarität, Ernsthaftigkeit und Enthusiasmus und in zu viel Regelverletzung, nationalen Egoismus, Skepsis und „nationale Empfindlichkeit“ seiner Politiker. *Müssen wir aufgeklärten, abgeklärten oder sogar leidenschaftlich überzeugten Europäer aller Länder wirklich hilflos zuschauen, wie Europa an völkischem Nationalismus zerbricht, weil wir gegen die Erosion und das Ende leider so gar nichts tun können?* Ich sage entschieden NEIN!



Im September 2016 hielt der israelische Präsident und Friedensnobelpreisträger Shimon Peres, *"im Namen aller Optimisten gegen die herrschende pessimistische Grundströmung"* eine bewegende letzte Rede. Und er sprach ausdrücklich *"seine europäischen Freunde"* an: *"Ihr wart lange Zeit nur ein kleiner hassgetriebener Kontinent, nach den Weltkriegen völlig am Ende. Und ihr seid euch gar nicht der Erfolgsgeschichte der letzten Jahrzehnte bewusst. Euer Einkommen ist heute fünfzigmal höher als 1957. Selbst die Ärmsten unter euch haben Nahrung, Wasser, Wohnungen. Ihr habt etwas Sensationelles entwickelt -ein 'collective brain'. Der europäische Traum der Wettbewerbsfähigkeit, des sozialen Zusammenhalts, der ökologischen Nachhaltigkeit lebt und wird auf der ganzen Welt geachtet (...)."*

Peres weiter: *"Man kann heute ziemlich genau vorhersehen, was kommt. Leider lehren unsere Universitäten hauptsächlich Vergangenes. Es gibt keine Schule der Zukunft. Auf die immer gleichen alten Fragen wird es aber kaum neue Antworten geben. Wer bessere Antworten sucht, muss lernen, neue Fragen zu stellen. Die Welt von heute ist geteilt in "givers" und "takers". Wer gibt, gewinnt Freunde. Und nichts ist teurer und kostet mehr als Feinde. Daher mein doppelter Protest gegen den vorherrschenden Pessimismus und die alten Fragen. Denn die Zukunft ist wichtiger als die Vergangenheit."*

Mit der Gründung von European Dialogue wurde ein neues Kapitel aufgeschlagen, ein Forum etabliert, das die Chance und Möglichkeiten hat, den notwendigen europapolitischen Dialog neu zu entfachen und weit über nationale Grenzen hinaus öffentlich wirksam zu werden.

Europas Rohstoffe heißen **BILDUNG** und **KULTUR**! Bildung und Kultur sind die wesentlichen Schlüsselkompetenzen, die vor allem jungen Generationen beibringen, sich gegenseitig zu schätzen, sich kennen zu lernen und Europa als einen natürlichen, spürbaren, lebendigen, vielfältigen und vertrauten Lebensraum zu empfinden. Nützen wir jene Stärken um gemeinsam zu gestalten!

Es braucht den Mut der weit in die Zukunft blickenden Gründerväter der Union, die Weisheit von Menschen wie Shimon Peres und die Begeisterung der Jugend, die verstärkt im Zentrum des Bemühens stehen muss, um mit Zuversicht und Vertrauen Europa zu gestalten!

Wer keine Vision von der Zukunft Europas hat, kann niemanden für die „Idee“ Europa begeistern!

Für European Dialogue gilt ein Ausspruch von Bertrand Russell: *„Die moralischen Ideen gehen manchmal Hand in Hand mit politischen Entscheidungen, manchmal eilen sie ihnen aber auch voraus.“* Erfolg und Scheitern liegen in unseren Händen! Vertrauen, Mut und Optimismus sind das Gebot der Stunde!

Ihr Andreas J. Schröck

Gründer von European Dialogue

